

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

oder Gmündt, wobei das Schluß-t auch fehlen kann, gibt vielleicht Hs. Wien 5151 Aufklärung. Sie ist von J. v. G. selbst geschrieben und zeigt ein ausdrucksvolles klares Schriftbild, doch sind die Buchstaben m, n, u, i, so wenig voneinander verschieden, daß es bei den zahlreichen Abkürzungen oft schwierig ist, sie auseinander zu halten, zumal über das i fast nie ein Punkt gesetzt ist. Am Ende der einzelnen Abschnitte steht nun wiederholt: Iste canon editus et scriptus est vienne per magistrum Iohannem de Gmünden, und hier macht er über dem u zwei feine Pünktchen in roter Tinte; er will damit seinem Namen volle Klarheit geben und vermeidet deshalb auch jede Abkürzung, die zu Mißverständnissen Anlaß geben könnte. Mit einem Umlaut haben die beiden Punkte nichts zu tun. Sie finden sich auch nur in dieser seiner letzten Schrift. Die Abschreiber gebrauchten aber die sonst übliche Abkürzung für ein em oder en, den nach abwärts gehenden Haken, also Gmun<sup>8</sup> für Gmunden, und so konnte sich leicht der Fehler einschleichen, um so mehr, als das nahe gelegene Gmünd den meisten besser bekannt gewesen sein wird als der fernere Ort des Salzkammerguts. Die Form Gamundia ist aus der Mode der zweiten Hälfte des 15. Jh., die Namen zu latinisieren, entstanden.

In den *Tabulae codicum* kommt einigemal der Namen Johannes Schindel de Gamundia vor, dem mehrere sicher von unserem Gelehrten stammende Abhandlungen zugeschrieben werden, so in den Hss. 5412, 5415 und 5418. Dieser Magister, der richtig nur Johannes Schindel heißt und von dem sonst nicht viel bekannt ist, ist um 1370 in Königgrätz in Böhmen geboren, studierte und lehrte zuerst in Prag, 1407 ging er nach Wien, wo er hauptsächlich über astronomische Autoren las, wohl außerhalb der Universität, da er in ihren Akten nicht erwähnt wird. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß J. v. G. ihn kannte und von ihm in die Himmelskunde eingeführt wurde, auch wenn er ihn, dem Zeitgebrauch folgend, niemals genannt hat. Auch Peurbach spricht nie von seinen Vorgängern. Der berühmte Astronom Bianchini in Padua gedenkt lobend dieses Magisters und